Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 276. **Freitag den 24. November 1893.** XI. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** 67 Pf., und werden Bestellungen darauf gern entgegengenommen.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstr. Nr. 1.

Zur Geschichte der Entlassung Bismarcks

im März 1890 veröffentlicht Hans Blum, der direkte Informationen von Bismarck haben soll, eine demnächst erscheinende Schrift: „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks." Danach soll Minister von Böttiche zum Kaiser gesagt haben: Wenn Ew. Majestät dem Großen Friedrich nachstreben, müssen Sie vor allem Bismarck beseitigen. Weiter berichtet Hans Blum über den nächsten Anlaß zu der Entlassung: sobald der Kaiser von dem vielbesprochenen Besuche Windthorsts bei Bismarck erfuhr, sandte er den Chef des Civilkabinets v. Lucanus an den Reichskanzler mit dem Gebot: der Kaiser fordere vom Fürsten, daß dieser dem Kaiser zuvor Bericht erstatte, wenn er Abgeordnete bei sich empfangen wolle, um mit ihnen politische Gespräche zu führen. Bismarck erwiderte darauf etwa: er bitte Sr. Majestät zu sagen, er lasse niemanden über seine Schwelle verfügen. Danach erschien der Kaiser am 15. März ganz früh, als Bismarck noch zu Bette lag, im Palais des Reichskanzlers und verlangte diesen sofort zu sprechen. Bismarck kleidete sich rasch an und trat dem Kaiser gegenüber. Der Monarch fragte den Fürsten erregt, was seine Unterhandlungen mit Windthorst zu bedeuten hätten. Bismarck erwiderte, daß es sich um Privatangelegenheiten gehandelt habe. Darauf betonte der Kaiser, daß er das Recht habe, von Verhandlungen seines Kanzlers mit einem Parteiführer wie Windthorst rechtzeitig zu erfahren. Diesen Ausspruch wies Bismarck mit der Erklärung zurück, daß er seinen Verkehr mit den Abgeordneten keiner Aufsicht unterwerfen und über seine Schwelle niemanden gebieten lasse. Die Szene nahm dann etwa folgenden weiteren Verlauf: Auch nicht, wenn Ich es Ihnen als Souverän befehle? rief der Kaiser in großer Erregung. Der Befehl meines Herrn endet am Salon meiner Frau, erwiderte Bismarck fest. Dann setzte er noch hinzu: nur infolge eines Versprechens an Kaiser Wilhelm I., einst seinem Enkel zu dienen, sei er in seiner Stellung verblieben. Er sei aber gern bereit, sich in den Ruhestand zurückzuziehen, wenn er dem Kaiser unbequem werde. — Am frühen Morgen des 17. März schickte der Kaiser den General Hahnke zu Bismarck mit dem Auftrage: der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch. Der Fürst erwiderte dem General, der den Auftrag nicht als direkten ausgerichtet hatte, ungefähr: er würde aus rein politischen Erwägungen es für eine Gewissenlosigkeit gegenüber dem Kaiser und dem Vaterlande halten, unter den jetzigen Verhältnissen fahnenflüchtig zu werden. Außerdem aber würde ein vom Fürsten eingereichtes Entlassungsgesuch auch ein falsches geschichtliches Bild der Sachlage geben. Es stehe ja in der Macht des Kaisers, dem Fürsten jederzeit die Entlassung zu geben. Er (Bismarck) könne seine politische Laufbahn nicht mit einem Akte beschließen, dessen Folgen er für das größte Unglück halten müsse, von dem unser Volk zur Zeit betroffen werden könne. — Nachdem Hahnke so beschieden war, erschien am nämlichen Tage der Chef des Civilkabinets v. Lucanus mit dem direkten Befehl des Kaisers an Bismarck: bis zu einer bestimmten Stunde dem Kaiser das Entlassungsgesuch zu unterbreiten. Der Kaiser biete ihm an, ihn zum Herzog von Lauenburg zu machen, worauf Bismarck erwiderte, das hätte er schon lange werden können, wenn sein Streben danach gestanden hätte. Lucanus glaubte dem Fürsten ferner die Versicherung geben zu können: der Kaiser mache sich verbindlich, daß dem Fürsten zur Ermöglichung standesgemäßer Führung des Herzogsranges eine Dotation bewilligt werde. Bismarck wies auch das bestimmt zurück, indem er äußerte: er habe doch eine solche Laufbahn hinter sich, daß man ihm nicht zumuthen könne, dieselbe dadurch zu beschließen, daß er einer Gratifikation, wie sie eifrigen Postbeamten zu Neujahr zu theil werde, nachlaufe. Bismarck — so erzählt Hans Blum weiter — habe gegenüber dem bestimmten Befehl, die Entlassung einzureichen, das Gefühl gehabt, „schön heraus" zu sein; er sei bereit, seine schlichte Absetzung sofort zu unterzeichnen, erklärte er Herrn Lucanus. Zu einem Abschiedsgesuch aber, welches das letzte amtliche Schriftstück eines um die Geschichte Deutschlands und Preußens einigermaßen verdienten Ministers bilden müsse, bedürfe er längerer Zeit. Das sei er sich und der Geschichte schuldig. Die Geschichte solle einst wissen, warum er die Entlassung erhalten. Bismarck schrieb darauf vom 18. zum 19. März die eigenhändige Eingabe an den Kaiser, in welcher er die politische Lage und die Gründe erörterte, welche ihm, wenn nicht der bestimmte Befehl des Kaisers vorläge, den Rücktritt trotz seiner Jahre und Gesundheitsverhältnisse im Staatsinteresse nicht erlaubt erscheinen ließen. Diese umfangreiche Denkschrift begann zunächst mit der eingehenden Behandlung der Stellung des Ministerpräsidenten gegenüber den Kollegen im preußischen Staatsministerium. Der Kaiser erhielt die Denkschrift Bismarcks erst gegen Mittag am 20. März und konnte das umfangreiche Schriftstück nur eben durchgelesen haben, als wenige Stunden später die beiden Chefs des kaiserlichen Civil- und Militärkabinets, Lucanus und Hahnke, Bismarck bereits die Entlassung brachten. Zugleich wurde dem Fürsten die Würde des Herzogs von Lauenburg verliehen und das lebensgroße Bildniß des Kaisers versprochen. Am 26. März verabschiedete sich Bismarck im kaiserlichen Schlosse. Fast anderthalb Stunden dauerte sein Aufenthalt. Im Schlosse zunächst erschien beim Eintritt die Kaiserin mit den Prinzen; sie nahm herzlichen Abschied von dem Entlassenen. Die Kaiserin drückte Bismarck fest die Hand und rief ihm ergriffen zu: „Leben Sie wohl!" Die Prinzen stimmten in den Ruf ein. Erst nach dieser Szene kam der Kaiser; was er mit dem Fürsten gesprochen, ist nicht bekannt geworden.

Abschreiben.

Der Herr Reichskanzler hat in einer Unterredung mit dem konservativen Reichstagsabgeordneten Frhrn. von Manteuffel, der die ungünstige Lage der deutschen Landwirthschaft darlegt, geäußert, die Landwirthe müßten eben Abschreibungen machen, wie sie die Industriellen in heutiger Zeit ja auch machen müßten.

Abschreiben — der Rath ist jut, wird der Berliner sagen. Wenn aber in der Aeußerung des Herrn Reichskanzlers ein Vorwurf liegen sollte, so wäre derselbe ungerechtfertigt.

Wovon schreibt denn der Kaufmann und der Industrielle ab? Doch nur von abnutzbaren Dingen, also von Gebäuden, Maschinen u. s. w. Es wird niemand einfallen, etwa von einem Bestande von Baargeld, von einem in Staatspapieren angelegten Vermögen, oder von Liegenschaften (abgesehen von den darauf befindlichen Baulichkeiten oder sonstigen Anlagen) Abschreibungen zu machen, ganz einfach, weil diese Dinge einer Abnutzung nicht unterworfen sind.

Jeder Landwirth wird von seinen Gebäuden, seinem Vieh, seinen Maschinen und Geräthen Abschreibungen machen, der kleinere vielleicht nicht buchmäßig, aber in seinen Berechnungen wird ganz sicher der Umstand berücksichtigt, daß nach einer gewissen Zeit Gebäude, Vieh und Geräthe zu erneuern sind. Wie sollte er aber darauf verfallen, auch von dem Werthe seines Ackerlandes, das doch der Abnutzung nicht unterliegt, Abschreibungen vorzunehmen. Der städtische Hausbesitzer amortisirt den Bauwerth seines Hauses, aber nicht den Werth des Grund und Bodens, auf dem es steht. Der Industrielle amortisirt den Werth seiner Maschinen und seiner Gebäude, aber nicht den Werth des Terrains, auf dem sie arbeiten.

Ein besonders schlauer Mann könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, daß sich der Grund und Boden doch abnütze, weil unter gewissen Bedingungen die Ertragsfähigkeit desselben zurückgehe, wie z. E. jungfräuliches Land unter dem Raubbau. Aber in Deutschland wird das Land seit mehr als tausend Jahren kultivirt und die Kosten, welche die Mittel zur Erhaltung seiner Ertragsfähigkeit veranlassen, bilden einen Theil der laufenden Betriebsausgaben.

Mit demselben Rechte, mit dem man von den Landwirthen Abschreibungen von ihrem Grund und Boden erwartet, könnte man auch Abschreibungen von den Besitzern staatlicher Schuldverschreibungen erwarten, ja mit weit größerem Rechte, denn mit jeder neuen Anleihe, welche der Staat macht, geht ein Theilchen der Kreditfähigkeit des Staates und damit auch der Sicherheit der Ansprüche der Staatsgläubiger verloren. Auch die Kreditfähigkeit des Staates ist kein unerschöpfliches Faß.

Aber trotz alledem: Abschreibungen — der Rath ist jut. Unsere deutschen Landwirthe vom kleinsten bis zum größten können nichts besseres thun, als denselben zu befolgen. Allerdings unter einer Voraussetzung. Unter der Voraussetzung, daß es dem Herrn Reichskanzler gelingt, seinen Herrn Kollegen im preußischen Staatsministerium Dr. Miquel (und mit diesem alle übrigen deutschen Finanzminister), soweit rumzukriegen, daß der diese Abschreibungen bei der Einkommensteuer-Deklaration auch respektirt. Bisher war der preußische Herr Finanzminister redlich bemüht, die vom steuerpflichtigen Einkommen abzugsfähigen Abnützungsquoten sehr erheblich herabzudrücken; offenbar hat er eine höhere Meinung von der deutschen Solidität, soweit die Ausdauer von Gebäuden, Maschinen, Werkzeugen u. s. w. in Betracht kommt, als der Durchschnitts-Steuerzahler. So ohne weiteres wird sich Herr Miquel nicht gefallen lassen, daß nun gar Amortisationsquoten von Dingen angesetzt werden, die ihrer Natur nach keiner Abnutzung unterliegen. Aber wenn der Herr Reichskanzler seinen Einfluß aufbieten wollte — wer weiß? — man sagt ja: Zurufen hilft.

Die Sache hat indeß doch ihre Schattenseiten. Der Witz is jut — sagte Papa Wrangel zu einem jungen Offizier, der sich

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.
(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Mitleidig betrachtete sie das vergrämte, gefurchte Gesicht der kaum Vierundzwanzigjährigen, in dem sich nur schwache Spuren des frischen, hübschen Mädchens von früher wiederfanden. Fühlte die Schlummernde den Blick Mariens? Sie schlug plötzlich die Augen auf und sich zurechtrückend, sagte sie verlegen:

„Nehmen Sie's nicht übel, Freilein Marie, aber ich bin so müde von der Angst und dem Rumherlaufen, daß ich meine Knochen garnicht mehr fühle."

Marie erwiderte etwas Freundliches und bat dann, daß Sabine ihr von ihrem Leben erzählen möchte.

Es war eine einfache, alltägliche Geschichte; die Geschichte von tausend Mädchen aus dem Volke. Sabine war erst kurze Zeit in der Stadt gewesen, als sie auf einer Tanzbelustigung ihren jetzigen Mann kennen gelernt und ihn auch bald nachher geheirathet hatte. Sie hatten geheirathet wie so viele, ohne sich Sorge um die Zukunft zu machen! Anfangs freilich war alles eine Herrlichkeit gewesen, ihr Mann verdiente als geschickter Maurer täglich 3—4 Mark, dazu hatte sie noch eine Stelle als Aufwärterin, die ihr Geld einbrachte, so daß es ihnen in der ersten Zeit an nichts fehlte. Dann wurde das erste Kind geboren, und damit fing das Elend an. Wegen Mangel an Pflege und Ruhe wurde Sabine krank und vermochte sich nicht wieder zu erholen. Ihr Mann aber konnte „das Gepimpele" nicht leiden, er war der Ansicht, daß „Weibsleute" zum Arbeiten auf der Welt da seien und es gab Zank und Unfrieden. Er gewöhnte sich daran, ins Wirthshaus zu gehen, vertrank den größten Theil seines Verdienstes, und Frau und Kind mußten oft hungern. Dann kam die Zeit der Streiks, die gerade in D. während des Sommers bedeutende Ausdehnung angenommen hatten, und der Verdienst hörte ganz auf. Freilich trafen anfangs Zuschüsse aus der allgemeinen Arbeiterkasse ein, aber sie wurden immer geringer und hörten schließlich ganz auf. Trotzdem gewöhnte sich Sabinens Mann immer mehr an das Wirthshausleben, die wenigen Spargroschen wurden für Bier und Branntwein ausgegeben und häufig kam er jetzt in der Nacht betrunken nach Hause.

Wenn seine Frau ihm deswegen Vorwürfe machte, so tobte er und schlug sie wohl gar; aber sie änderte nichts. So mußte sie wieder Geld zu verdienen suchen; da sie jedoch die beiden kleinen Kinder nicht allein zu Hause lassen konnte, fand sich nur selten eine gutmüthige Hausfrau, welche diese auch mit in Kost nahm. Bittere Noth war bei Sabine eingezogen; sie und die Kleinen genossen oft Tage lang nichts als Kaffee und Kartoffeln. Nun war auch noch das Unglück mit dem Manne gekommen, der in der Betrunkenheit Streit mit einem anderen gehabt und von diesem mit einem Bierglas über den Kopf geschlagen war. Gute Freunde hatten den Verwundeten nach dem nahegelegenen Krankenhaus gebracht und auch am anderen Tag die Frau von dem Unfall benachrichtigt.

Mit großer Theilnahme hörte Marie dem Bericht Sabinens zu, die in einem weinerlichen, klagenden Tone erzählte. Zwar zweifelte das junge Mädchen keinen Augenblick daran, daß die Frau ein großer Theil der Schuld an dem häuslichen Zerwürfnisse traf, aber die Aermste that ihr doch unsäglich leid. Und die Kinder, die unschuldigen kleinen Geschöpfe, ahnungslos in eine Welt gesetzt, welche für sie keinen Platz zu haben schien, und doch gezwungen, ein elendes Dasein fortzuleben, dessen Ende nur zu häufig Verbrechen oder Schande ist! Welche grauenvolle Härte lag in dieser furchtbaren Ungleichheit der menschlichen Schicksale! Die einen vorherbestimmt zur Lebensfreude, zum Genuß, die andern von der Geburt an Kinder der Sorge und des Elends, für die Bevorzugten ein Gegenstand hochmüthiger Verachtung — höchstens des Mitleids.

Das waren Mariens Gedanken, während sie den eintönigen Worten der jungen Frau lauschte. Die Kleine auf ihrem Schooß war an ihrer Brust eingeschlafen, und mit einem Gefühl inniger Zärtlichkeit hielt sie das schmächtige Geschöpfchen umschlungen, dem jeder Reiz seines zarten Alters fehlte. Dafür stand mit um so ergreifenderer Schrift sein künftiges Schicksal in den kindlichen Zügen geschrieben, und ein leidenschaftlicher Wunsch erwachte in Marie, sich zwischen das Kind und dieses Schicksal zu stellen.

„Warum gehst Du nicht mit Deinem Mann und den Kindern nach Herzberg?" fragte sie, als Sabine schwieg. „Dein Mann könnte dort Arbeit als Holzhauer finden und die Kleinen hätten dort bessere Luft und Nahrung."

„Ach, er will ja nicht," klagte die junge Frau; „der geht nicht von der Stadt fort, und zu Hause haben sie Essen genug; sie meinen, der Mann müßte für uns sorgen. Kinder sind eine rechte Plage, wenn eins selbst nichts zu beißen hat. Wären die nicht, dann wollte ich schon Arbeit finden."

„Schäme Dich, Sabine," erwiderte Marie mit gerunzelter Stirn; „Kinder sind ein Gottesgeschenk, für das Du dankbar sein solltest. Erfülle Deine Pflicht gegen sie als liebevolle Mutter und der Segen wird nicht ausbleiben."

Sabine warf mürrisch die Lippen auf und schwieg; es war ganz die Art, welche sie schon als Mädchen gehabt hatte. Endlich sagte sie verdrossen, auf das älteste Kind zeigend:

„Ja, wenn's kein Mädchen wäre! Er hatte sich einen Jungen gewünscht, und wie's ein Mädchen war, hat er's gar nicht angeguckt. Und seit ein Brüderchen da ist, ist's ihm ganz zuwider. So wie sich's zu Hause rührt, giebt's Spektakel, und das soll einen als Mutter auch noch freuen!"

„Dazu kann doch das arme Kind nichts," entgegnete Marie zornig; — wenn Dein Mann so roh und unverständig ist, setzte sie in Gedanken hinzu."

(Fortsetzung folgt.)

ihm gegenüber einen Scherz erlaubte — aber er kost' zwee Tage. Und so sagen auch wir: Der Rath ist jut, aber er kostet dem preußischen Staate fast so viel Milliarden, als die Stadt Mittenwalde kraft einer antiken Schuldurkunde von der Stadt Berlin beanspruchen möchte. Denn wenn die Landwirthe bis auf 50 Prozent des Werthes ihres Besitzes herunter amortisiren sollen, dann können sie auch eine lange Reihe von Jahren keine Steuern bezahlen, weil die Amortisationsrate das steuerpflichtige Einkommen verschlingt. Die Steuern werden aber gebraucht und so wird der durch die praktische Anwendung der neuen Amortisationstheorie entstehende Ausfall durch eine Mehrbelastung der übrigen Steuerzahler gedeckt werden müssen. Ob die das auch für „jut" befinden werden?

Noch eins. Wir haben jetzt in Preußen eine so nette neue Steuer: das ist die Vermögenssteuer. Sie ist noch nicht in Kraft, aber es dauert nicht mehr lange bisdahin. Wenn es nun ans Erheben derselben geht und die Herren Gutsbesitzer vom Majoratsherrn bis zum kleinen Bauer erklären unisono: Wir haben auf Rath des Herrn Reichskanzler in aller Stille den Werth unseres Besitzes bis auf 50 Prozent herab amortisirt — wird das Herr Finanzminister Dr. Miquel anerkennen? Wir fürchten — nein. Wir fürchten, er wird ein furchtbar schlaues Gesicht machen und dann freundlich erwidern: Ja, Bauer, bei mir ist das ganz was anderes! P.

Politische Tagesschau.

Das Präsidium des Reichstags, die Herren v. Levetzow, Frhr. v. Buol und Dr. Bürklin, wurde Dienstag Mittag 1 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser begrüßte die Herren auf das freundlichste und freute sich über ihre Wiederwahl. Mit Herrn v. Levetzow sprach der Kaiser, in Anknüpfung an die nächste Tagesordnung von den Handelsverträgen und auch über die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Rußland, der nicht so schnell zu Stande zu bringen sei, als vielfach gewünscht werde. Frhrn. v. Buol fragte der Kaiser nach dem Ausfall der Weinernte und auf dessen Erwiderung, daß sie besser hätte sein können, bemerkte der Kaiser launig, daß man wohl nur klage, weil die Weinsteuer in Sicht sei. Herrn Dr. Bürklin beglückwünschte der Kaiser wegen der am Karlsruher Hoftheater bewirkten Aufführung eines Cyklus Berliozscher Opern, wovon ihm sehr viel Löbliches erzählt worden sei. Politische Fragen wurden im übrigen nicht gestreift. Der Kaiser gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen des Reichstags gedeihlichen Fortgang nehmen mögen, und verabschiedete die Herren mit freundlichem Händedruck. Unmittelbar darauf wurde das Präsidium auch von der Kaiserin empfangen.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Erklärung: „Verschiedene Blätter beschäftigen sich mit einer Unterhaltung, die der Reichskanzler im Oktober d. J. mit dem Abg. Frhrn. von Manteuffel gehabt hat, und geben dieselbe dem Wortlaut wie der Tendenz nach falsch wieder. Der wesentliche Inhalt und Verlauf der Unterhaltung war vielmehr der folgende: Nachdem Frhr. von Manteuffel sich nach den Absichten der Regierung in Bezug auf die Arbeiten des kommenden Reichstags erkundigt hatte, erklärte der Reichskanzler, daß die verbündeten Regierungen und die preußische Regierung bereit wären, für die Landwirthschaft zu thun, was sie könnten, und erwähnte bei dieser Gelegenheit z. B. die Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und die Einrichtung von Landwirthschaftskammern in Preußen. Im Anschluß hieran gab der Reichskanzler der Ansicht Ausdruck, daß damit allerdings eine durchgreifende Hilfe nicht gegeben sei, und erkundigte sich dann, wie es mit dem unter Mitwirkung des Herrn von Manteuffel innerhalb der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch unternommenen Versuch, das Agrarerrecht zu reformiren, stehe. Weiter bemerkte der Reichskanzler, daß er in der Verschuldung durch Erbtheilungen und in der zeitweise über den realen Werth hinausgegangenen Steigerung der Güterpreise einen wesentlichen Grund für die gegenwärtige Kalamität zu erkennen glaube. Zu stark verschuldete Besitzer würden sich auch unter Einschränkungen auf die Dauer nicht halten können. Der Reichskanzler gab, ebenso wie in der Sitzung des Reichstags vom 10. Dezember 1891, zu erkennen, daß er dies als eine sehr bedauerliche Perspektive betrachten würde. Weder Wortlaut noch Sinn seiner Aeußerungen würden zu einer anderen Auffassung berechtigt haben. Die Unterhaltung ist von beiden Seiten in wohlwollendem Ton zu Ende geführt worden". — Daß der Reichskanzler nicht die ihm von der „Zukunft" zugeschriebene Aeußerung: „Nun, dann gehen die jetzigen Besitzer aber zu Grunde; es werden neue billig kaufen und leben können" nicht gethan haben konnte, war uns von vornherein klar. Wir sind deshalb auch in unseren Ausführungen an leitender Stelle nicht darauf zurückgekommen. Die Ermahnung an die Landwirthe „abzuschreiben" wird in der vorstehenden Erklärung nicht dementirt.

Die Einbringung eines Volksschulgesetzes im Sinne des Zedlitz'schen Entwurfs als konservativer Antrag wird von der „Kreuzzeitung" für den Fall angekündigt, daß die Regierung diese Frage nicht in Anregung bringen sollte, — wenn auch nicht gleich in der ersten Session.

Seine Mandatsniederlegung begründet der Zentrumsabgeordnete Cytronowski mit folgender Erklärung: „Mein Bemühen, eine ausreichende amtliche Vertretung während der Reichstagssitzungen zu finden, ist ohne Erfolg geblieben. Ich habe deshalb vom 17. d. M. mein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den Kreis Neustadt O./Schl. niedergelegt; dies bringe ich meinen geistlichen und politischen Freunden ganz ergebenst zur Kenntniß." Die „Nordsch. Allgem." bemerkt dazu: Wie erinnerlich sein wird, fehlten bei der entscheidenden Gesammtabstimmung des Reichstags über die Militärvorlage am Sonnabend den 15. Juli d. J. drei geistliche Mitglieder des Zentrums, welche oberschlesische Wahlbezirke vertraten, die Abgg. Cytronowski, Wolny und Frenke unentschuldigt. Als Grund wurde damals in der Presse eine höhere Weisung bezeichnet, den sonntäglichen Gottesdienst in ihren Gemeinden wahrzunehmen.

Seit einigen Tagen krebst die gesammte liberale Presse mit einer Disziplinarentscheidung, wonach ein Lehrer aus dem Kreise Putzig wegen freisinniger Wahlagitation seines Amtes entsetzt sein sollte. Natürlich fehlt es bei der Gelegenheit an den üblichen Bemerkungen nicht, daß die konservative Agitation den Lehrern nicht so schlecht zu bekommen pflege. Wir haben von der ganzen Sache bisher keine Notiz genommen, weil sie uns sehr der Aufklärung zu bedürfen schien. Wie recht wir mit unserem Mißtrauen gegenüber der tendenziösen Ausbeutung des Falles seitens der Judenblätter hatten, beweist eine Zuschrift an die „T. R.", aus der wir nachstehenden Satz entnehmen: „Die disziplinarische Verfolgung und Bestrafung dieses Lehrers geschah vor allem deshalb, weil er die ihm zur Erziehung anvertrauten Schulkinder dazu benutzt hat, freisinnige Stimmzettel und Flugblätter an die Eltern zu vertheilen." Wir sind gespannt, ob die Liberalen die Stirn haben werden, nunmehr ihre Hetze fortzusetzen. Ein Lehrer, der die ihm anvertrauten Kinder zu freisinnigen Agitationen mißbraucht und deshalb entlassen wird, das ist allerdings ein des Mitleids der Judenblätter würdiges Objekt! Es sei ihnen hiermit zur ungestörten Ausschlachtung überantwortet.

Wie den „Dai'y News" aus Newyork gemeldet wird, weist der amtliche Bericht des nach Hawaii gesandten Spezialkommissars nach, daß der ehemalige Vertreter der Vereinigten Staaten in Honolulu die Revolution durch die amerikanischen Truppen unterstützen ließ. Man erwarte die Wiedereinsetzung der Königin, doch werde die Königin eine Amnestie erlassen und das Land über die zukünftige Regierungsform befragen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1893.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag den Vortrag des Staatsministers v. Heyden entgegen. Mittags hatte das Präsidium des Reichstages die Ehre des Empfanges. Das Kaiserpaar kam alsdann nach Berlin, um der Kaiserin Friedrich zur Geburtstagsfeier ihre Glückwünsche abzustatten.

— Die Kaiserin Friedrich, (geboren 1840) beging am Dienstag im engsten Familienkreise ihr Geburtsfest. Zu dieser Feier waren der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen bereits Montag Nachmittag vom Neuen Palais nach Berlin gekommen und im Kaiserin Friedrich-Palais abgestiegen. Ebendaselbst waren aus der gleichen Veranlassung bereits am Sonntag Abend der Prinz und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eingetroffen. Auch der Prinz Christian von Schleswig-Holstein war zur Geburtstagsfeier in Berlin angekommen. Die Kaiserin Friedrich nahm im Laufe des Vormittags die Glückwünsche der allernächsten Familienmitglieder und der Personen ihres Hofes entgegen. Der Kaiser und die Kaiserin statteten mittags ihre Glückwünsche ab. Zur Feier des Tages fand dann um 1 Uhr im Kaiserin Friedrich-Palais eine Frühstückstafel im engsten Familienkreise statt.

— Prinz Ludwig von Bayern hat sich heute von den kaiserlichen Majestäten verabschiedet und hat am Abend die Rückreise nach München angetreten.

— Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Abgeordnetenkreisen in Berlin geschrieben, der Kaiser habe den dringenden Wunsch geäußert, daß das neue Reichstagsgebäude schon am 1. Mai künftigen Jahres eingeweiht und bezogen werde. Bisher sei hierfür der künftige Herbst, also die Eröffnung des Reichstages im November in Aussicht genommen worden. Voraussichtlich werde die Reichstagsbaukommission sich in den nächsten Tagen mit den einschlagenden Berathungen zu beschäftigen haben.

— Nach dem „Liegnitzer Tageblatt" verlautet gerüchtweise, daß der Regierungspräsident Prinz Handjery die Absicht habe, an Stelle des kürzlich verstorbenen Landraths Strutz in Sagan für den Wahlkreis Sagan-Sprottau zum Landtag zu kandidiren.

— Der bisherige portugiesische Gesandte Carvalho hatte gestern bei Ihrer Majestät der Kaiserin Abschiedsaudienz. Er ist bei der ungünstigen Witterung leicht erkrankt und gedenkt daher erst Ende der Woche Berlin zu verlassen.

— Ein aus Berlin datirtes Telegramm des Wolffschen Bureaus meldet: „Der kaiserliche Gesandte in Lissabon hat einen kurzen Urlaub angetreten und wird dieser Tage in Berlin eintreffen, um bezüglich der Maßregeln, welche die portugiesische Regierung neuerdings in der Deutschland nahe berührenden Eisenbahnfrage getroffen hat, mündlich Bericht zu erstatten und Instruktionen zu erhalten." — Es handelt sich hier um das Dekret vom 9. November, welches die Rechte der Obligationäre der portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft ganz zweifelhaft macht. Es wäre in hohem Grade erwünscht, daß Maßnahmen getroffen würden, durch welche den ohnehin schon so schwer betroffenen Obligationsbesitzern zu ihrem Rechte verholfen werden könne.

— Nachdem der Zollbeirath für die russischen Handelsvertragsverhandlungen am Montag das Material aus der zweiten Lesung des Zolltarifs entgegengenommen hatte, hielt er auch am Dienstag eine Sitzung ab. Man nimmt an, daß er seine Arbeiten in wenigen Tagen beendigt haben wird, so daß Ende dieser oder Anfang nächster Woche die Delegirtenkonferenz ihre Sitzungen zur dritten Lesung des Zolltarifs wieder aufnehmen wird.

— Die Steuergesetzentwürfe sind heute dem Reichstage zugegangen. Die Aenderungen, welche der Bundesrath an der Tabaksteuer und dem Reichsstempel-Abgabengesetz vorgenommen hat, sind nicht von Belang. Sie beziehen sich bei der Tabaksteuer auf die Nachsteuer, bei den Reichsstempel-Abgaben auf die Frachtbrief-Besteuerung. Die Nachsteuer bei dem Tabak ist so gestaltet, daß sie der künftigen Besteuerung entspricht. Es soll dadurch vermieden werden, daß in der Fabrikation Stockungen eintreten. Dem Bundesrath ist die Ermächtigung zugesprochen, Milderungen eintreten zu lassen.

— Der Reichskommissar von Wissmann hat nach der „Kreuzztg." die Absicht, vom Tanganyika aus nach der Küste zurückzukehren und dürfte sich bereits auf dem Marsche dorthin befinden. Doch wird Major von Wissmann nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern im Süden, vielleicht in Egypten, überwintern. Bezirksamtmann Sigl, der ja von Tabora aus auch nach dem Tanganyika gezogen ist, scheint die Führung der Wissmann'schen Expedition dort mit zu übernehmen. Die letzten Berichte des Majors von Wissmann aus der Station Langenburg vom 2. September zeigen nach der „Post", daß Major Wissmann trotz all der überstandenen Strapazen sich körperlich wohl befindet. Das Reich hat bekanntlich seinen Dampfer übernommen, den größten, der bis jetzt auf den afrikanischen Seen schwimmt; damit ist die nächste Aufgabe, welche sich Wissmann gesetzt hatte, wieder erfüllt.

— Die dem Reichstage zugegangene Denkschrift betreffend Deutsch-Ostafrika bespricht die politischen Verhältnisse der einzelnen Gebietstheile unter Aufzählung der Ereignisse des vergangenen Jahres, den Fortgang der Usambara-Bahn, der Post- und Telegraphenverbindung, erwähnt das Münzwesen und bemerkt bezüglich der Einfuhr und Ausfuhr, daß nach Anwendung der ermäßigten Zollsätze der Handelsverträge statt des autonomen Zolltarifs für das Schutzgebiet, eine Vergrößerung des unmittelbaren Verkehrs zwischen dem Mutterlande und dem Schutzgebiet zu erwarten ist, und beklagt den ungünstigen Einfluß der Kurschwankungen der Rupie beziehungsweise des Silbers auf die Handelsverhältnisse im Schutzgebiet; ferner hebt die Denkschrift hervor, daß von den Pflanzenunternehmungen durchaus günstige Berichte eingelaufen sind, der Sklavenhandel werde mit bestem Erfolge bekämpft. Die Denkschrift betreffend Südwest-Afrika bespricht sehr eingehend die Produktions- und Handelsverhältnisse, die Expeditionen, die Bevölkerung, die Siedelungen, giebt eine Uebersicht über das militärische Einschreiten gegen Witbooi und schließt, daß nach dem letzten Ende August dort eingetroffenen Verstärkungs-Kommando eine baldige endgiltige Beseitigung Hendrik Witboois und die Sicherstellung der Ruhe und Ordnung zu erhoffen sei.

— Den Schillerpreis, der am 10. d. Mts. fällig war, hat, wie es heißt, Ludwig Fulda, der Verfasser des „Talisman", erhalten.

— Der Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Paul Förster ist nunmehr der deutschen Reformpartei als Hospitant beigetreten.

— Karl Paasch hat die schweren Beschuldigungen, die er gegen seine früheren Vertheidiger Ivers und Hertwig in Flugblättern erhoben hatte, zurückgenommen.

Halle, 21. November. Der Geh. Medizinalrath Professor Kaltenbach, Direktor der Universitäts-Frauenklinik, ist gestern nachts plötzlich gestorben.

Ausland.

Wien, 21. November. Wie die Zeitungen melden, hat die Gräfin-Wittwe Hartenau unter der Bedingung eingewilligt, daß der Leichnam des verstorbenen Grafen Hartenau nach Bulgarien überführt wird, wenn auch sie nach ihrem Tode an der Seite ihres Gatten beigesetzt werde.

Graz, 21. November. Die Leichenfeier für den Grafen Hartenau begann gestern um 2 Uhr Nachmittag. Nachdem die Leiche eingesegnet worden war, bildete sich der Trauerzug. Hinter dem Sarge schritten der vom Kaiser von Oesterreich entsandte Flügeladjutant Lonyay und der von der Königin von England beauftragte englische Botschafter in Wien, ferner zahlreiche Deputationen, die Generalität, das Offizierkorps und eine große Anzahl Vertreter anderer Länder. Der Zug setzte sich unter den militärischen Ehrenbezeugungen nach dem Friedhof in Bewegung, woselbst die provisorische Beisetzung erfolgte. An der Gruft hielt der bulgarische Minister Grekow die Gedächtnißrede. — Die von dem Prof. Eppinger in Gegenwart der behandelnden Aerzte vorgenommene Sektion hat als Todesursache eine Perforation der Peritonitis ergeben. Ein kaum erbsengroßes Geschwür in dem zunächst dem Magen gelegenen Zwölffingerdarm war durchgebrochen und hatte eine tödtliche Bauchfellentzündung veranlaßt. Ein operativer Eingriff wäre ohne Erfolg gewesen. Uebrigens fanden sich neben dem Geschwüre einige Narben, welche beweisen, daß der Graf schon wiederholt in Gefahr schwebte, derselben Krankheit zu erliegen. Die Erkrankung des Blinddarmes, welche der Graf vor drei Jahren überstanden, stand mit der gegenwärtigen Krankheit in keinem Zusammenhange.

Paris, 21. November. Im Ministerrathe unterzeichnete Carnot Dekrete, wodurch achtzehn Begnadigungen oder Strafherabsetzungen an Personen vollzogen wurden, welche wegen den bekannten Unruhen im Quartier Latin verurtheilt worden waren. Ferner wurden vierhundert Begnadigungen an Militärpersonen bewilligt.

London, 21. November. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich wurde heute in Windsor in der üblichen Weise gefeiert. Abends findet zur Feier des Tages ein Diner bei der Königin statt.

Warschau, 21. November. Nach einem kaiserlichen Ukas ist den Juden wieder der Aufenthalt in denjenigen Dörfern gestattet, welche russischen Edelleuten gehören. Indeß müssen die Bewohner der Dörfer für das gesetzmäßige Verhalten der Juden Bürgschaft übernehmen.

Rio de Janeiro, 21. November. Die argentinische Regierung hat ihren hiesigen Gesandten abberufen, weil er gegen den Willen seiner Regierung nordamerikanischen Schutz angerufen hat. — Der hiesige portugiesische Gesandte ist ebenfalls abberufen, wie verlautet, auf Verlangen der brasilianischen Regierung.

Provinzialnachrichten.

Culmer Stadtniederung, 20. November. (Der bienenwirthschaftliche Verein Culm-Neudorf) hielt gestern eine Sitzung ab. Der Vortrag des Lehrers Züge-Kl. Lunau über das Einwintern der Bienen brachte den Imkern manche interessante Mittheilung. Der Zweck des Einwinterns ist der, das Volk stark zu erhalten und vor Krankheiten zu schützen. Auf freiem Stande würde der aufgedeckelte Honig gefrieren und die Biene würde erfrieren oder verhungern. Die im warmen Korbe erzeugten Dünste würden gefrieren und bei eintretendem Tauwetter säßen die Völker im Nassen, was Krankheiten nach sich ziehen würde. Das Einwintern schützt auch vor Vögeln, Mäusen und anderen schädlichen Thieren. Die schlechteste Methode des Einwinterns ist das Stehenlassen auf dem Bienenstande. Das Vergraben hat auch Nachtheile, da die frische Erde viel dunstet und Schimmel im Baue hervorruft. Das Ueberwintern über der Erde (dachartig) ist nächst dem im trocknen, frostfreien Keller die beste Methode. Man sorge für Luft, verhüte Temperaturwechsel, verschließe das Flugloch mit Drahtgitter, so daß die Bienen hindurchkriechen können und sorge für Ruhe auf dem Ueberwinterungsorte, gebe auch Futter über Winter mit.

Von der Culmer Höhe, 20. November. (Die Influenza) tritt hier an manchen Orten recht stark auf, in einigen Fällen sogar mit tödtlichem Ausgange. Es giebt Häuser, in denen die ganze Familie von dieser Krankheit ergriffen worden ist, so daß das Hauswesen von fremden Personen besorgt wird.

Schönsee, 20. November. (Steigerthurm). Um die Mittel zur Erbauung eines Steigerthurms zu beschaffen, hatte die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Theatervorstellung veranstaltet, welche eine Einnahme von 240 Mk. brachte, sodaß nach Abzug der Unkosten etwa 180 Mk. zu diesem Zwecke der Wehr blieben. Da der Thurm etwa 250 Mk. kosten soll, so gedenkt die Wehr zur Beschaffung des noch fehlenden Betrages noch eine Vorstellung folgen zu lassen.

Gollub, 20. November. (Vorschußverein. Stadtverordnetenwahl). In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins erstattete der Rendant den Kassenbericht für das letzte Vierteljahr. Hierauf wurde zur Wahl des Bankdirektors geschritten. Die absolute Mehrheit erhielt Lehrer Kujawski, da aber laut Statuten nur eine solche Persönlichkeit gewählt werden darf, welche der Aufsichtsrath vorschlägt, wurde die Wahl für ungiltig erklärt. Der Aufsichtsrath brachte

nun die Herren Aronsohn und Isaaksohn in Vorschlag, doch erhielt auch im zweiten Wahlgange Herr Kujawski die Mehrheit. Die Wahl mußte somit vertagt werden. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden die Herren Moses Kiewe, Joh. Rohde und Geyer gewählt. — In der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der dritten Abtheilung Schneidermeister Tilitzki und Bäckermeister Gregrowicz wieder-, Schuhmachermeister Faustmann neugewählt. In der zweiten Abtheilung muß eine Stichwahl vorgenommen werden, in der ersten Abtheilung wurde Kaufmann Samuel Hirsch wiedergewählt.

Briesen, 20. November. (Zum Cholerafall). Herr Strousberg zog seiner Zeit Deutsche nach Rußland. Zu diesen gehörte auch der Ziegler Schilling. Jetzt wollte er nicht länger dort bleiben, verkaufte alles und kam vor ungefähr 14 Tagen mit noch anderen zurück nach Deutschland und nahm vorläufigen Aufenthalt bei Bekannten in Piwnitz in der Nähe von Briesen. Unterwegs muß die Tochter Hedwig verseuchtes Wasser getrunken haben, denn kaum war sie in P. angelangt, erkrankte sie, wie in Danzig bekanntlich festgestellt ist, an Cholera, an welcher sie starb. Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler kam mit höheren Sanitätsbeamten gestern hier an und fuhr mit dem Landrath nach Piwnitz. Das Gehöft mit den Bewohnern ist von der Außenwelt vollständig abgeschlossen. Der wachhabende Gendarm besorgt die Versorgung der Bewohner. Der Kreisphysikus fährt täglich dorthin, um festzustellen, wie sich der Gesundheitszustand der Isolirten verhält. Bis heute ist eine weitere Erkrankung nicht vorgekommen.

Dirschau, 21. November. (Giftmord?) Am Sonntag fand in Skurz durch den Kreisphysikus Dr. Wendt aus Pr. Stargard in Anwesenheit einer Gerichtskommission die Sektion der Leichen einer Arbeiterfrau und deren dreimonatlichen Kindes statt, welche am Freitag plötzlich verstarben. Es liegt der Verdacht eines Giftmordes vor.

Danzig, 20. November. (Von einem Schicksalsschlage) ist die Familie des Herrn Oberregierungsrath v. Pusch betroffen worden. Der Gerichtsreferendar Botho v. Pusch war im Staatsexamen begriffen und hatte die schriftlichen Arbeiten bereits beendet. Um sich von den gehabten Anstrengungen ein wenig zu erholen, beschlossen er und seine Kollegen, gemeinsam noch ein Glas „Echtes“ zu trinken. Herr v. Pusch wurde aber ganz plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen, sodaß seine Kollegen sich genöthigt sahen, ihn mittels Droschke nach Hause befördern zu lassen. Die Droschke hielt schon lange vor seiner Wohnung, aber da niemand aus dem Wagen trat, sah der Kutscher selbst zu und fand Herrn von Pusch als Leiche vor. Ein Herzschlag hatte seinem hoffnungsvollen Leben ein Ende gemacht. Der Droschkenkutscher fuhr darauf zur Polizei, meldete dort den Vorfall, und da sich aus den vorhandenen Briefschaften sogleich die Person feststellen ließ, wurde die hiesige Polizei verständigt, welcher nun die schwere Aufgabe zufiel, der Familie des Herrn Oberpräsidialrath v. Pusch die traurige Nachricht zu überbringen. Der jähe Schicksalsschlag begegnet in allen Kreisen der größten Theilnahme.

Aus Masuren, 20. November. (Racheakt). Ein höchst gemeiner Racheakt ist vor nicht zu langer Zeit an einem Besitzer in Sczypozken vollführt worden. In einer Nacht sind ihm nämlich sämmtliche Pferde aus dem Stalle hinausgetrieben und in den Wald gebracht worden. Das beste Pferd aber fand man am anderen Tage im Walde an einem Baume angebunden, jedoch waren selbigem die vier Füße abgehauen!

Aus Ostpreußen, 20. November. (Kirchspiele). In den letzten Jahren ist in der Provinz außerordentlich viel für die Neugründung von Kirchspielen und für Kirchenbauten geschehen. So sind seit dem Jahre 1886 allein 18 Kirchspiele und Pfarrstellen, davon 10 im Königsberger und 8 im Gumbinner Bezirk, begründet worden. Für die nächsten Jahre ist die Neugründung bezw. Wiederherstellung von 28 Kirchspielen, 20 im Königsberger und 8 im Gumbinner Bezirk geplant.

Königsberg, 20. November. (Wirbelwind). Nach Berichten kurischer Fischer sind am Mittwoch vier Fischerboote, welche sich auf der Fangstelle in der Gegend von Nemonien befanden, von einem Wirbelwinde betroffen und in die höchste Gefahr gebracht worden. An genanntem Tage (es war um 2 Uhr nachmittags) herrschte ein so starker Nebel, daß die Fischer nur ein plötzliches heulendes Brausen vernahmen und dann auch schon von hochgethürmten Wogen erfaßt waren. Im nächsten Augenblick war der Wirbelwind vorübergezogen, und nun bot sich auf der Fischereistelle ein grausiger Anblick dar. Die beiden Boote des Rempf und Abel waren gekentert, und ihre Insassen kämpften mit den noch immer aufgeregten Wogen. Zur Hilfeleistung eilten noch zwei andere Boote herbei und so gelang es, alle sechs Verunglückten schnell dem eisigen Elemente zu entreißen.

Wehlau, 19. November. (Mord und Selbstmord). Gestern fand man in der Alle in der Nähe unserer Stadt die Leiche des Mühlenbesitzers K. aus Lindendorf. K. hatte, wie der „Graudenzer Gesellige“ berichtet, vor kurzem ein Grundstück in L. gekauft, glaubte es aber zu hoch bezahlt zu haben. Hierüber machte er sich derartige Gewissensbisse, daß er seine Frau im Brunnen ertränken und selbst nachspringen wollte. Am Dienstag hatte Frau K. eine Besuchsreise angetreten, und sie erhielt von ihrem Manne an demselben Tage eine Depesche, worin ihr mitgetheilt wurde, daß eins von ihren Kindern gestorben sei. Nach Hause gekommen, fand die Frau eines ihrer Kinder wirklich todt, während die anderen beiden Kinder mit dem Tode rangen. Der herbeigerufene Arzt stellte Arsenikvergiftung fest. Das Gift war den Kindern durch ihren Vater beigebracht worden. Danach verschwand K. und fand den gesuchten Tod in der Alle.

Insterburg, 19. November. (Einen überaus seltenen Alterthumsfund) hat ein Mitglied der hiesigen Alterthumsgesellschaft auf der kurischen Nehrung gemacht. Es ist dem „Gesell.“ zufolge ein Fingerring aus Bronce, welcher auf der Platte eine Inschrift in arabischer Sprache zeigt. Da in den Küstenländern der Ostsee sehr viele arabische Münzen gefunden werden, welche vom 7.—10. Jahrhundert v. Chr. durch Handelsverbindungen dahingelangt sind, so läßt sich annehmen, daß der Ring ebenfalls zu dieser Zeit dorthin gebracht ist. Ein gleicher oder ähnlicher Fund ist bisher noch nicht gemacht worden.

Tilsit, 20. November. (Zur Cholera). Nunmehr ist die Cholera an unserem Orte als völlig erloschen zu betrachten. Sämmtliche kranke Personen sind genesen und aus der Heilanstalt entlassen. Der Cholera-herd, das Grundstück Ragniterstraße Nr. 2, wird jedoch noch immer seitens der Polizei auf den Gesundheitszustand der Einwohner hin beobachtet.

Memel, 17. November. (Reichstagswahlprozeß). Gestern stand hier vor der Strafkammer der schon mehrfach erwähnte Reichtagswahlprozeß gegen das hiesige liberale Wahlkomitee wegen Beleidigung des Landraths Cranz zur Verhandlung an. Die Beleidigungen sollten begangen sein durch mehrere Publikationen im „Memeler Dampfboot“, die dem Landrath unzuläßige Wahlagitation im Interesse der Konservativen und des Bundes der Landwirthe vorwarfen und durch eine abgesandte Beschwerdedepesche an den Minister, in welcher die gleiche Behauptung aufgestellt war. Da die Aussagen der geladenen Zeugen nicht immer den Angaben der Angeklagten entsprachen, so wurden die Angeklagten Schaack, Fahr, Wolff, Frobeen, Boruttau, Sochaczewer und Rülf der Beleidigung in je einem Falle, der Angeklagte Betke der Beleidigung in drei Fällen schuldig gesprochen und dafür der Angeklagte Schaack zu einer Geldstrafe von 100 Mk., die Angeklagten Fahr, Wolff, Frobeen, Boruttau, Sochaczewer und Rülf zu einer Geldstrafe von je 30 Mk., der Angeklagte Betke zu einer Geldstrafe von 90 Mk. verurtheilt. Der Angeklagte Schaack wurde wegen Beleidigung in zwei weiteren Fällen, der Angeklagte Sochaczewer wegen Beleidigung in einem zweiten Falle freigesprochen. (D. Ztg.)

Argenau, 21. November. (Kirchliches). Nachdem nunmehr für die evangelische Kirchengemeinde Argenau ein Provinzialvikar angestellt worden ist, hat der dortige Gemeindekirchenrath beschlossen, die Stunde des Hauptgottesdienstes auf 10½ Uhr festzusetzen, während in der evangelischen Kirchengemeinde Klein Morin der Gottesdienst regelmäßig um 10 Uhr beginnen wird. Die Schwierigkeiten, welche durch den bisherigen Wechsel der gottesdienstlichen Zeit entstanden, sind somit beseitigt. Im neuen Kirchenjahr wird sich nun auch eine bessere Ordnung der Kinder- und Außengottesdienste durchführen lassen. Möge dadurch das evangelisch-kirchliche Leben in den beiden Gemeinden gefördert werden!

Posen, 21. November. (Zur Landtagswahl in Posen-Obornik). In Posen-Obornik stellt die freisinnige Volkspartei, laut Mittheilung der „Posener Zeitung“, an Stelle des verstorbenen Herrn Czwalina den Landgerichtsdirektor Worzewski in Thorn, den früheren fortschrittlichen Vertreter von Posen-Stadt, auf. Herr Worzewski vertrat 1885 bis 1888 den Wahlkreis Thorn-Culm und gehört der freisinnigen Volkspartei an. Der Termin der Ersatzwahl ist noch nicht festgesetzt worden. Von konservativer Seite ist noch kein Kandidat aufgestellt worden, doch ist es wahrscheinlich, daß die konservativen Wahlmänner übereinkommen werden, für den bisherigen Abgeordneten Herrn v. Treskow-Radojewo zu stimmen. Die polnische Partei wird sich am Donnerstag Vormittag in einer Versammlung im Hotel de France über ihre Stellungnahme zu der Nachwahl schlüssig machen.

Schneidemühl, 21. November. (Wegen des Brunnenunglückes) sind heute der Regierungspräsident und der Oberberghauptmann Freund hier eingetroffen. Letzterer verordnete so lange feinen Kies aufzuschütten, als die Aufschüttung nachsinkt. Es sind etwa 1000 Kubikmeter erforderlich. Der Brunnenmeister Beyer hat den oberen Quell durch vier Filterrohre abgefangen. Jetzt fließt klares Wasser, 100 Liter in der Minute, heraus. Nach dem Einsturz des Brunnenschachtes sind keine weiteren Senkungen vorgekommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1893.

— (Personalveränderungen im Heere). Schultz, Major vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, kommandirt als Adjutant bei der General-Inspektion der Fußartillerie, von der Stellung als Mitglied der Prüfungskommission für Hauptleute und Premierlieutenants der Fußartillerie entbunden. — Behm, Oberstlieut. und etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf.-Regts. Freiherr von Sparr (3. westf.) Nr. 16 unter Beförderung zum Oberst, zum Kommandeur des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 ernannt. — v. Schröder, Hauptmann und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt. — Wegner, Prem.-Lt. von demselben Regiment, zum Hauptmann und Komp.-Chef befördert. — Runge, Prem.-Lt. à la suite des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, unter Belassung in dem Kommando bei der Unteroffizierschule in Marienwerder, in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt. — Kolbow, Port.-Fähnr. vom pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, unter gleichzeitiger Versetzung in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 zum Sek.-Lieut., die Port.-Fähnrs. Hüllmann, Apfel, Göritz vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, Frank vom pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, Gehre vom magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4 unter gleichzeitiger Versetzung in das pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, Anders, charakt. Port.-Fähnr. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zu außeretatsmäßigen Sek.-Lts. befördert. — Strübing, Sek.-Lt. von der Reserve des 1. Garde-Feldart.-Regts. (Thorn) zum Pr.-Lt., v. Siemens, Pr.-Lt. von der Reserve des Ulan.-Regts von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 (I Berlin) zum Rittmeister, Goeschen, Sek.-Lt. von der Reserve des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 (Halle) zum Pr.-Lt., Woermann, Sek.-Lt. von der Reserve des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 (Ratibor) zum Pr.-Lt., v. Trotta gen. Treyden, Pr.-Lt. von der Reserve des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 (Freiburg) zum Hauptmann, Cords, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Thorn zum Hauptmann, Dethlefffsen, Reichel, Michalowsky, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks zu Pr.-Lts., Pollnau, Vizewachtmeister von demselben Landw.-Bezirk zum Sek.-Lt. der Reserve des Ulan.-Regts. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 befördert. — Meske, Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 mit Pension und der Regimentsuniform der Abschied bewilligt.

— (Vereinigung von Steuerstellen). Die bisher selbständigen Zuckersteuerstellen zu Danzig, Thorn und Neufahrwasser sind den Hauptzollämtern in Danzig bezw. Thorn bezw. mit der Zollabfertigungsstelle am neuen Hafenbassin zu Neufahrwasser vereinigt worden.

— (Zum Reiseverkehr nach Rußland). Laut einer Verfügung des russischen Finanzministers wird der Betrag an Kreditbillets, welchen Personen, die sich auf Grund bloßer Grenzpassirscheine (für den dreimeiligen Grenzbezirk) ins Ausland begeben, zollfrei ausführen dürfen, von 100 auf 50 Rubel herabgesetzt. Hiernach ist, wie der „Reichsanz.“ schreibt, die von verschiedenen deutschen Zeitungen gebrachte Notiz, nach welcher diese Beschränkung sich auf alle Reisenden zu beziehen scheint, richtig zu stellen.

— (Gütertarif nach Alexandrowo, Thorn und Mlawa). Am 1. Dezember tritt der dritte Nachtrag zum Tarif für den direkten Güterverkehr von deutschen Stationen nach a) Alexandrowo, b) Thorn, Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg, c) Mlawa, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bezw. Weichselbahn und deren Hinterbahnen, giltig vom 1. Januar 1893, in Kraft.

— (Zum Diensteinkommen der Lehrer). Am 20. Juni 1892 wurde vom preußischen Landtage das Gesetz angenommen, nach welchem die Lehrer an städtischen höheren Schulen in ihrem Diensteinkommen den Lehrern an staatlichen höheren Schulen vom 1. April 1893 ab gleichgestellt sein sollten. Demgemäß haben die größeren Städte wie Königsberg und Danzig den für Staatsanstalten geltenden neuen Normaletat am 1. April d. Js. in ihren höheren Schulen ohne weiteres eingeführt, und auch die weniger leistungsfähigen Städte in Ostpreußen (Gumbinnen, Lötzen, Osterode, Pillau) haben mit Hilfe eines Staatszuschusses, dessen Höhe durch Verhandlungen zwischen den Staatsbehörden und den städtischen Verwaltungen festgestellt wurde, die Gehälter der Lehrer an ihren höheren Schulen vom 1. April d. Js. ab nach den Bestimmungen des neuen Normaletats festgesetzt und gezahlt. Dagegen scheinen in Westpreußen die Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und den Kommunalbehörden von Dirschau, Elbing, Graudenz und Riesenburg nicht zum Abschluß zu kommen; wenigstens warten die an den Kommunalanstalten dieser Städte angestellten Professoren und Oberlehrer bis jetzt vergeblich auf die Zahlung der ihnen vom 1. April d. Js. ab gesetzlich zustehenden höheren Gehälter.

— (Unsere Zuckerfabriken). Im Monat Oktober sind in 19 Zuckerfabriken in Westpreußen 2 031 799 Doppelcentner, in 3 Fabriken in Ostpreußen 225 818, in 10 Fabriken in Pommern 1 086 106 und in 16 Fabriken in Posen 2 563 337 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden; ausgeführt wurden aus Westpreußen 115 797, aus Ostpreußen 5278 und aus Pommern 107 134 Doppelcentner Zucker.

— (In der neustädtischen evangelischen Kirche) wird am kommenden Sonntage, dem letzten des Kirchenjahres (Feier zum Gedächtniß der Gestorbenen), Herr Pastor Fuß aus Fordon nachmittags 6 Uhr den Gottesdienst halten.

— (Der Lehrerverein) hält am Sonnabend nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung ab.

— (Einkauf von Hasen und Rehen). In der jetzigen Wildbraten-Saison möchten wir unsere Leser und insbesondere auch Leserinnen darauf aufmerksam machen, daß sie sich beim Einkauf von Hasen und Rehen bezw. Rehstücken den nach der Polizeiverordnung vom 16. Juni 1893 für jedes Stück erforderlichen Wildlegitimationsschein von dem Verkäufer mit aushändigen lassen müssen. Dieser Legitimationsschein ist nämlich nicht nur für den Verkauf, sondern auch für den Kauf und Transport nothwendig. Die Hausfrau, welche einen Rehrücken oder Hasen kauft, darf den Legitimationsschein also zur Vermeidung einer Polizeistrafe oder sogar des Verdachts der Wilddieberei nicht eher von dem Wildstück abtrennen lassen oder selbst abtrennen und wegwerfen, bis sie dasselbe glücklich nach Hause gebracht hat. Auch wird sie gut daran thun, aufzupassen, ob der Wildlegitimationsschein vorschriftsmäßig, insbesondere daß derselbe bei einem Einkauf während der Zeit vom 15. Dezember bis 14. Februar nicht älter als 14 Tage, zu anderer Zeit nicht älter als 8 Tage ist.

— (Gefunden) wurde eine kleine Scheere auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,84 Meter über Null. Das Wasser fällt.

Gemeinnütziges.

(Mittel gegen Influenza). Wie aus Nordhausen, wo die Influenza heftig aufgetreten ist, berichtet wird, hat ein dortiger Bürger ein ganz einfaches Hausmittel gegen die böse Seuche empfohlen: gequirltes Ei mit Citronensaft. Das Mittel soll in den meisten Fällen von überraschender Wirkung gewesen sein.

(Baumschutz gegen Hasenfraß). Das zuverlässigste und billigste Schutzmittel gegen Hasenfraß bei Obstbäumen ist das Bestreichen der Stämme mit Speck oder einem anderen nicht harzenden Fette. Dieses Mittel hilft den ganzen Winter und ist, bestreicht man leicht, vollständig unschädlich für den Baum. Alle anderen Mittel versagen mit Ausnahme des Einbindens oder der Verwendung von Schutzkörben größtentheils, und alle sind theurer wie diese Methode des Baumschutzes gegen Hasenfraß.

Mannigfaltiges.

(Zur Cholera.) Nach dem Erlöschen der Cholera im Elbgebiet ist der Schiffskontrolldienst im ganzen Elbstromgebiet einschließlich der Havel und Spree aufgehoben.

(Maßnahmen gegen Wucherer). Wie die „Saaleztg.“ erfährt, hat die Berliner Kriminalpolizei bei verschiedenen bekannten Geldleuten in den letzten Tagen polizeiliche Haussuchungen abgehalten. Bei einem dieser Winkel-Banquiers sind für 360 000 Mk. Wechsel beschlagnahmt worden. Weitere Haussuchungen sollen bevorstehen.

(Zur Kieler Spionenaffaire.) Nach dem „Lpz. Tgbl.“ bestätigt es sich, daß die in Kiel verhafteten beiden französischen Spione in den letzten Tagen nach Leipzig gebracht und in das Landgerichtsgefängniß eingeliefert wurden. Die Untersuchung gegen die beiden Inhaftirten sei abgeschlossen und die Anklage wegen Landesverraths gegen sie erhoben. Die Verhandlungen sollen noch vor Weihnachten vor dem Reichsgericht stattfinden.

(Schiffsunfall). In Hamburg ist folgende Meldung eingegangen: Der englische Dampfer „Electro“, von Hull kommend, ist gestern bei Helgoland gesunken. Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

(Der Verlust an Menschenleben) infolge des heftigen Unwetters an der englischen Küste wird gegenwärtig auf nahezu 200 geschätzt. Ein Dampfer, welcher am Freitag früh von dem Postdampfer „Killarney“ in der Nähe von Milfordhaven bemerkt wurde, befand sich in Noth. Der Versuch des „Killarney“, denselben zu bugsiren, mußte nach fünfstündiger vergeblicher Arbeit aufgegeben werden. Von dem in Nothlage befindlichen Dampfer, der auf der Reise von Liverpool nach Marseille begriffen war, ist seitdem keine Nachricht eingegangen.

Neueste Nachrichten.

Schneidemühl, 21. November. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, daß das Projekt des Oberberghauptmanns Freund ausgeführt werde und der Brunnenmeister Beyer seine Thätigkeit einstellt. Die nöthigen Mittel wurden bewilligt.

Paris, 22. November. Nach einer Meldung des „Figaro“ aus Barcelona sind daselbst auf einem Baugrunde elf Bomben gefunden worden. Dieselben wurden dem städtischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben.

Madrid, 22. November. Bei den hiesigen Munizipalwahlen wurden 18 Monarchisten und 10 Republikaner gewählt. In Valencia, Huelva, Toledo wurden einstimmig die Kandidaten der monarchistischen Partei gewählt; in Corunna, Cordova, Salamanca, Almeria, Guadalajara, Avila, Caceres und Ciudad-Real errang ebenfalls die monarchistische Partei den Sieg, dagegen erhielten in Leon und Badajoz die Republikaner die Majorität. Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen sind weitere Resultate noch nicht bekannt geworden. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Kopenhagen, 21. November. Starker Sturm herrschte heute Nacht und Morgens. An der Nordwestküste Jütlands sind viele Fischerboote verunglückt und dabei angeblich 37 Fischer ertrunken. Unter der Küstenbevölkerung soll große Noth herrschen.

Warschau, 23. November. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh 1,60 Meter, heute 2,11 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Nov.	21. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—30	214—35
Wechsel auf Warschau kurz	213—15	213—35
Preußische 3 % Konsols	85—25	85—25
Preußische 3½ % Konsols	99—80	99—80
Preußische 4 % Konsols	106—30	106—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—10	65—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—40	63—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—90	95—80
Diskonto Kommandit Antheile	169—80	171—20
Oesterreichische Banknoten	162—15	161—90
Weizen gelber: Nov.-Dezbr.	142—75	141—75
Mai 94	150—50	149—75
loko in Newyork	67¾	65⅞
Roggen: loko	127—	127—
Nov.-Dezbr.	127—	126—75
April 94	131—25	130—75
Mai 94	132—	131—50
Rüböl: Nov.-Dez.	47—90	47—90
April-Mai 94	48—30	48—40
Spiritus:		
50er loko	51—30	51—30
70er loko	32—	32—
Nov.-Dezbr.	31—60	31—60
April	37—	37—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 21. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 420 Rinder, 6405 Schweine (darunter 1183 Bakonier und leichte Ungarn, und 390 Galizier); 984 Kälber, 1534 Hammel. — Rinder, fast nur geringe Waare, wurden etwa zur Hälfte, zu Preisen des vorigen Sonnabends, verkauft. — Der Markt in inländischen Schweinen wickelte sich langsam ab und wurde ziemlich geräumt. 1. 55—56, 2. 52—54, 3. 48—51 Mk., Galizier 44—46 Mk., alles pr. 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; der Handel in österreichisch-ungarischen Schweinen war matt und still. Bakonier 45 Mk. per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. — Bei den Kälbern war wieder beste Waare sehr knapp und erzielte gute Preise. Das Geschäft verlief ruhig. 1. 65—68, ausgesuchte Waare darüber; 2. 54—64, 3. 42 bis 53 Pf. p. Pfd. Fleischgewicht. — In Hammeln fand nur geringer Umsatz statt zu unveränderten Preisen.

Königsberg, 21. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert. Zufuhr 20 000 Liter, gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 50,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. November 1893.

Wetter: leichter Frost.
Weizen ohne wesentliche Aenderung, 130 Pfd. hell 128 Mk., 132 bis 134 Pfd. hell 131/132 Mk., 130 Pfd. bunt 127 Mk.
Roggen unverändert, Preise gegen nur für den Lokalkonsum Rechnung, 121/123 Pfd. 114/116 Mk., 124 Pfd. 117 Mk.
Gerste feine Brauwaare 136/145 M., Futterwaare 102/104 Mk.
Erbsen Futterwaare 130/135 Mk.
Hafer gesunde Waare 145/153 Mk.

Es hat Gott in seinem unermeßlichen Rathschluß gefallen, unser geliebtes Söhnchen

Curt

im Alter von 2¾ Jahren am 21. d. M. mittags 12 Uhr nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen, was allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen

Kersten und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag den 24. d. M. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste **Sonntag den 26. November cr.** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine **Kollekte** zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 20. November 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 wird für **alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7—9, 11 vormittags bis 3 und 4—6 nachmittags stattfinden darf.

Thorn den 19. November 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgebervertreter für die Generalversammlung der Kasse

Mittwoch den 6. Dezember 1893 abends 8 Uhr in den Saal von Nicolai hierselbst Mauerstraße 62

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts durch Abgabe von Stimmzetteln.

Es sind 33 Arbeitgebervertreter zu wählen.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit, Vorsitzender.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 24. November 1893 vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst:

circa 300 Flaschen Wein

zwangsweise versteigern.

Thorn den 23. November 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Blenutta.**

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche zur schnellen Heilung nur die **unübertroffenen allein sicher wirkenden**

Rusche's Malz-Zwiebel-Bonbon,

die als ein **Radikalmittel** ärztlich warm empfohlen werden. à Paquet 25 und 50 Pf. nur bei **Anton Koczwara**, Gerberstraße.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an.

Thorn III den 23. November 1893.

Oskar Raasch u. Frau.

Zur Ertheilung von

Gesangunterricht

komme ich zweimal wöchentlich nach Thorn.

Fr. Niemeyer,
Concert- und Oratoriensänger, Bromberg.

Anmeldungen nimmt Herr Superintendent **Rehm** und Herr Buchhändler **W. Lambeck** entgegen.

Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe des Bezirks Thorn werden ersucht, an den Unterzeichneten die Beiträge einzusenden.

von Wolff-Gronowo.

Mark 10000

werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück Thorn, Culmer Vorstadt, zum 1. Januar 1894 **gesucht.** Näheres bei

C. A. Guksch, Thorn.

Reise-, Schlaf- und **Pferde-Decken** empfehlen **Doliva & Kaminski.**

Julius Dupke

Gerberstrasse 33

Schuh- und Stiefelgeschäft

empfiehlt sich bei Bedarf fertiger Schuhe, Stiefel und echter Petersburger **Gummi-Boots** jeden Genres, sowie zur **Anfertigung** nach Maaß für Damen, Herren und Kinder unter Zusicherung guter, passender Handarbeit bei prompter und reeller Bedienung. **Reparaturen** werden auf's sauberste ausgeführt.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich in Folge

Vergrößerung meiner Mühle und Anlage mit Dampfbetrieb

mit dem **1. Dezember cr.** allen Anforderungen zu entsprechen im Stande bin. — Ich bitte die geehrte Kundschaft um fernere geneigte Zuwendung und werde ich bemüht sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen. Bei größeren Posten von **Schrot** tritt **Preisermäßigung** ein.

F. Tafelski,
Mühle Zlotterie.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe,

desgl. **Stiefeln** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegesohlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, **Breitestraße 37.**

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

3⅓ Meter schweren Winter-Cheviot zum Anzug für 9 Mark in schwarz, blau und braun liefert p. Post franco durch ganz Deutschl. **Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen, Friedrichstr. 86.** Musterauswahl für **Anzug-** und **Ueberzieherstoffe** in allen Qualitäten wird **franco** zugesandt.

Bildereinrahmungen

sowie **sämmtliche Glaserarbeiten** fertigt **sauber und billigst** an

die Bau- und Kunstglaserei E. Reichel, Bachestraße 2.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Mocker.**

Aufträge per Postkarte erbeten.

Möbl. Wohnung zu verm. Gerstenstr. 11.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Handschuh-Fabrik. F. Menzel, Thorn. Handschuh-Wäscherei und Färberei. Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Konkurs-Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen. (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50—80 Pf. Flanell, Meter 45—60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Dutzend Wäscheknöpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkaufe.

Fuhrenunternehmer

zur Abfuhr von Erde aus verschiedenen Straßen der Stadt, auch zur Anfuhr von Ziegeln, **sogleich gesucht** durch

Maurermeister **Mehrlein.**

Damentuch

in allen modernen Farben, **Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Fries** zu Portièren und Vorhängen empfiehlt **Carl Mallon-Thorn.**

500 Ctr. Speisekartoffeln

(Magnum bonum),

per Ctr. 1,70 Mark franko Keller. Kochproben zu haben.

E. Puppel,
Heiligegeiststraße 17.

Wer ein wirklich gutes

Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musikautomaten,

wende sich an die **Uhrenhandlung**

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Ammonin,

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt

die Drogenhandlung H. Claass.

Glacé-Hand[schuhe] nach neust[er] Methode schwarz gefärbt bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstrasse 4.

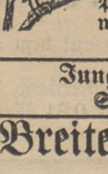
Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich **Kl.-Mocker, Culmerstr. 24** als **Wäscherin** und **Plätterin** niedergelassen habe. Bei Bedarf mich bestens empfohlen haltend, zeichne hochachtungsvoll **E. Retzlaff.**

Sargmagazin

von

J. Golaszewski,
Jakobstraße 9

empfiehlt **sein großes Lager** in **Metall-, Eichen-** und **Kiefern-Särgen.**



Empfehle meine diesjährigen

edlen Kanarienvögel,

Tag- und Lichtsänger, zum Preise von 7, 9 und 10 Mk. Acht Tage Probezeit. Was nicht gefällt, wird umgetauscht.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Junge Teckel zu verkaufen Schloßstraße Nr. 10, Keller.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,

sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Wohnung, 3 Stuben, Mädchenstube, helle Küche, eigenes Entree, eigenes Kloset, 3 Treppen, Brückenstraße 13 (ehem. poln. Bank) sofort oder später **billig** zu vermiethen. Näh. b. Portier im Souterrain.

Möbl. Wohn., je 2 Z., zu verm. Bankstr. 4.

Muffen! Muffen!

Eine Partie **zurückgesetzter** Muffen, Kragen und Baretts, zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignend, giebt billig ab

O. Scharf.

Freitag auf dem Fischmarkt: Pa. frische Schollen, lebende Oder-Karpfen,

70 Pf. das Pfd., beim **Wisniewski.**

Treffe Freitag mit frischen Bücklingen, Räucher-Aalen und Flundern auf dem Altstädt. Markt ein.

M. Thiess aus Wollin.

Eine Buchhalterin,

welche bis jetzt im Baugeschäft thätig gewesen ist, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offerten unter **A. 300** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Klempnergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **V. Kunicki.**

Eine gesunde kräftige

Amme

gesucht. Meldungen **Seglerstraße 22,** 1 Treppe, morgens von 8—10 Uhr.

Ein Aufwartemädchen sofort verlangt Katharinenstraße 3, 1 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Küche und Zubehör, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen. **Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 78.** E. Weber.

E. g. heizbar. Vorderz. b. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Ein möbl. Zim. n. Kab., m. a. o. Burschengel., v. sof. z. v. **Tuchmacherstr. 22.**

Möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. Bache 13.

1 Stube, Alkov. und Küche, 1 Treppe vorn, ist verhältnißhalber v. sogleich zu vermiethen. Zu erfragen bei A. Ratkowska, Hundestr. 9.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Zwei mittlere Wohnungen bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 20, I.

1 möbl. frdl. Wohn. v. 2 Zimmern, 1 Etage, zu vermiethen Gerstenstraße 11.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

1 Hofwohnung
1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Ein bis zwei möblirte Zimmer nebst Entree für 1 bis 2 Herren vom 1. Dezember cr. ab zu vermiethen.
Gerstenstr. Nr. 17, parterre.

Möblirte Wohnung,
2 Zimmer, sep. Eingang, zu vermiethen.
Coppernikusstr. 20, 1 Treppe.

Bachestr. 12 part. ist ein fein möblirtes Vorderzimmer n. Kab. u. Burschengel., bisher von einem Offizier bewohnt, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. Zu erfragen Strobandstraße 13, part.

Artushof.

Freitag den 24. November cr.

I. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Einzelbillets à 1,25 Mk. und Stehplatz à 75 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag den 23. November 1893: Grosses

Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Hiege,
Stabshoboist.

Im grossen Saale des Schützenhauses.

Montag den 27. November cr. abends 8 Uhr

CONCERT

von

Dr. Otto Neitzel aus Köln
Pianist
und den Concert-Sängerinnen

Helene Neitzel (Sopran.) u. **Marie Albrecht** (Alt.)

Concertflügel Bechstein. Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., Stehplätzen à 2 Mk., Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette.

Freitag den 24. November cr. abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Auftreten v. Künstlern u. Künstlerinnen, sowie **Vorführen u. Reiten der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.**

Alles nähere die Tageszettel.

Kaiser-Panorama.

Neustädtischer Markt 24.
Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prowe.

Diese Woche:

Egypten, Nubien.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . .	—	—	—	—	—	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1894.	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.